Zweiundzwanzigstes Capitel.

Die Dülkener Narrenakademie.

Die Dülkener Narrenakademie oder wie ihr officieller Titel lautet: „Die erleuchtete Mondsuniversität und berittene Akademie der Künste und Wissenschaften" ist es, die Dülken's Namen durch ganz Deutschland bekannt gemacht hat. Positive historische Angaben fehlen uns über die Entstehung derselben fast gänzlich, und haben wir die dürftigen Notizen bei der bekannten Dülkener Vorliebe, auch mit der Historie ihre Narrethei zu treiben, sehr vorsichtig aufzunehmen. So existirt eine Erzählung, wonach die Akademie im vierzehnten Jahrhundert entstanden sein soll, die aber in das Reich der Mythe zu verweisen ist. Bei Gelegenheit des Concils von Costnitz habe Alef von Cleve dem deutschen König Sigismund erzählt, wie sein Vater seelig 1381 eine Geckenordnung gestiftet und wie darum „die Bürger der getreuen Stadt Dülcken des Narrenthums ebenfalls nicht ferner ledig gehen wollten, sondern eine bürgerliche Akademie zu stiften beabsichtiget"; der König aber habe bei dieser Gelegenheit einen gewissen Johann von Heinsberg zum Spaßvogel und Fatzvogel des heiligen römischen Reiches ernannt und ihn mit Dülken, Schoppenstedt, Beckum und Dolberg belehnt.[1]) Wenn uns ferner von einem hundertjäh-

[1]) Vergl. W. Staufenberg „Was sich alte Chroniken erzählen" in der belletrist. Zeitschrift „Kath. Welt" 1867, S. 36. Graf Adolph von Cleve war ein besonderer Förderer des Gesellschaftslebens. 1393 gründete er mit den Grafen Theodorich von der Mark, Friedrich von Moers, den Herren Reinher von Falkenburg, Gottfried von Delenbroich, Friedrich von Saarwerden und anderen eine „frundlicke und frölicke Geselschap, geheiten von den den Rosenkranz". Jedes der Mitglieder mußte stets einen güldenen oder silbernen Rosenkranz um den Hals tragen. Eine andere von ihm gegründete Gesellschaft trug wegen ihrer ritterlichen Theilnehmer den Namen Roßkamp. Die dritte bedeutendste „het Gecken-Gesellschap oft Compagnions des Fols" wurde 1381 von ihm, zwei Grafen von Mörs, Theodorich von Eyl, Arent Snoeck, Wilhelm von Vorst, Otto von Hall, Johann von Bylant, Reinold von Reys, Everhard von Ulft, Wilhelm von Loel, Heinrich von Oeste, Rutger von Dorninck, Johann von Hetterscheide, Wilhelm von Abcoude, Heinrich von Bylant, Seno von Schulenberg, Heinrich von Diepenbrock, Herbert von Lewen, Wilhelm von Roede, Everhard von Oeste, Gerit von Ossenbruck, Jung Berend von Ingenhave, Alef von Wildecken, Ernest von Stoemey, Otto von Bylant, Johann von Bylant, Johann von Bronckhorst, Johann von Kuekenheim, Wallraf von Bentheim und den Herren von Megen, Bellinkhoven, von Ameide, von Holzmülen, von Buderich und von Grutterswick gegründet. Die Mitglieder mußten beständig „als einen Geeck", entweder massiv von Silber, oder auf die Kleidung gestickt, als Wappen tragen eine Hanswurstpuppe in „karrirtem Röckchen, gelben Hosen, schwarzen Schnabelschuhen, alles mit Bellen", kleinen Glöckchen, behangen, und eine Fruchtschale in der Hand. Wer dies Wappen nicht trug, mußte drei alte große Turnoisen bezahlen. Versammlungstag war alljährlich

rigen Jubiläum des Bestandes der Akademie erzählt wird, so wissen wir wiederum nicht, ob wir es nicht auch hier mit einem carnevalistischen Scherze zu thun haben.[1])

am Sonntag nach St. Michael. Alle mußten dann erscheinen, außer welche sechs Tagereisen von ihrem Wohnorte entfernt waren. Keiner durfte den Hof verlassen, ohne seine Zehrung bezahlt zu haben. Die Fehden zwischen den Mitgliedern ruhten von Freitag vor bis Freitag nach dem Versammlungstage. Jährlich wurden ein König und sechs Rathsleute gewählt, welche die Geschäfte führten. Zu den Kosten trugen die Herren nach ihrem Stande bei. Am Dienstag nach der Zusammenkunft versammelten sich alle in der Liebfrauenkirche zu Cleve, einer Messe für die verstorbenen Mitglieder beizuwohnen. Vrgl. Teschenmacher, Annales Cliviae etc. 284 und Nr. LXIV. Lacomblet, Urk.buch III, 864.

[1]) Im Jahrgang 1861 des „Viersener Verkündigers" machte nämlich der Dülkener Lehrer Friedrich Gau folgende Mittheilung:

„Als man schrieb 1754 den 27. Februar; statt der voluminösen Kölner Zeitung (weil sie noch nicht existirte) „Eilfertiger Welt- und Staats-Both" hier und in der Umgegend gelesen wurde; dieser eilfertige Bote nicht täglich, sondern nur dreimal in der Woche erschien, derselbe nicht vier, sondern nur zwei Spalten, deren jede nicht ca. 170, sondern nur 42 Druckzeilen enthielt, überhaupt der „Bothe" des Balthasar Wilms zu Köln in der Klöckergassen accurat siebenmal so klein war als die Zeitung von Du-Mont, Breitestraße Nr. 76, 78 in Köln;

da hatte die närrische Hochschule zu Dülken schon solche Berühmtheit erlangt, daß die Stadt der berittenen Akademiker in Nro. XXV des „Bothen" zwischen den Städten Turin, Mailand, Wien, Dresden, Halle, Bonn mit 30 Zeilen (Festbeschreibung aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Dülkener Akademie figurirt. Der Correspondent scheint, nach der sprachlichen Darstellung zu urtheilen ein Venloer Ritter von der Wanne zu sein. Wir theilen seine Festbeschreibung genau nach dem Original mit:

Venlo den 23 Februar.

Gleichwie das hundertste Jahr der weltberühmten Windmühle zu Dülken eingefallen, zu welcher Festivität alle aus- und einländische Doctores sowohl als der Rector Magnificus mit übrigen Doctoren hiesiger Academiae des Wannes invitirt worden, als ist am verwichenen Donnerstag alda das Jubel-Jahr aufs herlichste gehalten, viele Doctores promovirt, und mit dem Wintmühlenflügel berührt worden, es hat benebens die Universität zu Dülken mit dem Zeichen der Windmühlen und die hiesige Academie des Wannes allda in Gallâ paradirt, nach geschehene Promotionen wurde à l'hotel d'Esckes mit Trompetten, Vokal und Instrumental Musique große Taffel gehalten, nach genohmener Mahlzeit Concert, hernechst Souppe, und machte der Schluß ein magnifiquer Ball, wodurch die Festivität beschlossen worden, ein Ball Salet waren auf einer großen Taffel, an der rechten die berühmte Windmühle und der linken Seithen der Wanne geprembt, folgende Chronica zu lesen:

DeLeCtaMInI In baLLIs
saLtantes aC Laetantes In MoLenDInIs & wannIs!

Delectamini in ballis = Ergötzet euch auf Bällen enthält in den großen Buchstaben das Stiftungsjahr 1754; ebenso: saltantes ac laetantes in molendinis et wannis = indem ihr tanzet und euch freuet bei Mühlen und Wannen!

Diese Nro. des Kölner „eilfertiger Welt- und Staats-Both" ist Mittwoch den 27. Februar 1754 ausgegeben; der Artikel selbst vom 23 Febr. (Samstag); die Feier fand Donnerstags vorher statt = 21. Febr.

Also ist die Akademie zu Dülken den

21. Februar 1654

gegründet worden."

In der Form wenigstens, in welcher die Akademie sich der Erinnerung erhalten hat, ist sie ihrem innersten Wesen nach ein Produkt des Illuminatenthums des achtzehnten Jahrhunderts, dessen Gepräge sie deutlich an ihrer Stirne trägt. Wenn der deutsche Dichter Wieland in seiner Geschichte der Abderiten (1776. 1781) über die „Steckenpferdler und Mondritter" spottet,[1]) so ist dies wohl nur auf unsere Akademie zu beziehen, und neben jener Mittheilung des Kölner „Boten" von 1754 der zweitälteste sichere Beweis für ihre Existenz. Es war die Zeit, wo ein Graf Saint-Germain und ein Cagliostro die Welt mit ihrem mystisch-alchymistischen Unsinn verführen konnten, wo Hellseher und Wundermänner die Matadore der vornehmen Gesellschaft bildeten, und sich eine der Rousseau'schen Richtung folgende Naturphilosophie mit theosophischem Schwindel verschwisterte. Das deutsche Volk war eben unfähig sich mit einem nackten philosophischen Gedanken zu befreunden und hüllte ihn sich in eine eleusinisch-mysteriöse Symbolik ein. Diese Zeitströmung bemächtigte sich namentlich der Logen und machte sich in der Geheimnißkrämerei der Rosenkreuzler mit einem phantastischen Ceremoniell und einer Organisation, die in dem „Ritter von der rothen Feder" ihr unsichtbares Oberhaupt verehrte, besonders breit. Diese Vorliebe für eine unsichtbare, geheimkrämerische Vereinigung lag so in der Zeitströmung, daß sie selbst von bedeutenden Dichtern, wie Jean Paul („Unsichtbare Loge"), von Goethe (letzter Theil der „Lehrjahre Wilhelm Meisters") und Zacharias Werner („Söhne des Thales") zu einem förmlichen Cult erhoben, von Hippel aber in seinen „Kreuz- und Querzügen des Ritters A—Z" glücklich satirisirt wurde. Daneben waltete eine bisweilen boeotisch rohe Ungeschlachtheit, die in der Persiflage Friedrich Wilhelms, seinen Hofnarren Gundling zum Präsidenten einer Akademie der Wissenschaften zu ernennen, culminirte.

Die Dülkener Bürgerschaft hatte sich dem neuen Zeitgeiste enge angeschlossen; außerdem mit dem glücklichen Talente begabt, jede Außergewöhnlichkeit, die neu auftauchte, im humoristischen Interesse zu verwerthen, fand sie in den Auswüchsen der philosophisch-mystischen Strömung die Elemente, aus denen der Gedanke der „Narrenakademie" hervorging. Mit leichter Mühe wird sich der Zusammenhang des Grundgedankens der Akademie mit der Zeitrichtung beweisen lassen.

Die Gesellschaft war in gewöhnliche und Ehren-Mitglieder eingetheilt, denen vom Rector Magnificus der Mondsuniversität nach bestandener Promotionsprüfung, in welcher dem Promovendus drei komische Themata zur Erörterung, resp. Beantwortung

[1]) In Hempel's Ausgabe VII, 170.

vorgelegt wurden, die Doctorwürde verliehen werden konnte. Daneben wurden sie auch zu Rittern des jungen Lichtes (nova luna) oder des Windmühlenordens geschlagen. Zwölf waren die Geheimnisse, deren Geheimhaltung jeder berittene Akademiker bei „Austern und altem Rüdesheimer" beschwören mußte: 1. das Geheimniß des düstern Lichtes, 2. des jungen Lichtes, 3. des großen Lichtes, 4. des Pocales, 5. des Steckenpferdes, 6. der Windmühle, 7. der Uhr, 8. des akademischen Hutes, 9, des Hammers, .10. das Ordensgeheimniß, 11. das Geheimniß, welches weder gedruckt noch geschrieben werden kann, 12. das Geheimniß des großen Buches. Später fügte man auch einen Schwesterbund mit dem nur den Schwestern zu verleihenden Eichelorden hinzu. Die Versammlungen fanden alldienstaglich im Sommer von 6 bis 9, im Winter von 7 bis 10 Uhr im „Sitzungssaal" zur Weisheit statt.

Die Symbolik dieser im Rosenkreuzler-Stile gehaltenen Organisation findet ihre Erklärung in den spätern (1828) dem Druck übergebenen Gesellschaftsliedern. Die Tendenz war der Kampf gegen Obscurantismus und Hypochondrie; das Geheimniß des düstern Lichtes, abgelöst durch das junge Licht unter Beihülfe des Pocales. Der Glaube, daß unter dem Einflusse des Neumondes Narrheit hervorgerufen und befördert werde, ist älter als die Dülkener Narrenakademie.[1])

Die Windmühle, durch ihre beherrschende Lage über die Stadt ein altes Wahrzeichen Dülkens, nahm eine symbolische Bedeutung an; so heißt es in dem „Windmühlenreigen"

Ein großer Geist erfand die Kunst
So recht methodice,
Zu heben aus der Narrenschaft
Den Sparren durch der Mühlekraft.
Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Wo die Pocale kreisen, wo das junge Licht leuchtet, wo die Mühle sich dreht, wo Jeder nach Herzenslust sein „Steckenpferd" reitet, da herrsche wahre Lebensfreude, dem alten Griesgram ein Schnippchen zu schlagen: das war die Lebensphilosophie der berittenen Akademiker.

---

[1]) So hat sich hier am Niederrhein, wenn Jemand es recht toll treibt, die Frage erhalten: „Ham' mer jungk Leech?" Die alten Deutschen schrieben dem Monde überhaupt großen Einfluß zu; alles was zunehmen sollte, begann man mit zunehmendem Monde, was abnehmen, mit abnehmendem. Daher stammt noch die Sitte, sich nur bei Neumond die Haare schneiden zu lassen, um sie vor dem Ausfallen zu bewahren.